

Vater. Mit einem tiefen Seufzer fing er wieder an, auf die gewöhnliche Weise Athem zu holen. Dann schlug er seine Augen auf, und blickte umher, als wenn er sehen wolle, wo er sei; denn wirklich war er in diesem Augenblicke selbst noch zweifelhaft, ob er aus seinem Leibe herausgegangen sei, oder nicht. Endlich überzeugte er sich von dem Letzten, und zwar zu seiner größten Betrübniß, weil der Tod ihm jetzt wünschenswürdiger schien, als das Leben.

Er fühlte sich sehr matt, aber doch ohne sonderliche Schmerzen. Statt der trocknen, brennenden Hitze, die er vorher empfunden hatte, quoll jetzt ein starker, wohlthätiger Schweiß aus allen seinen Gliedern. Um denselben zu unterhalten, bedeckte er sich noch immer mehr mit Fellen, und kaum hatte er eine halbe Stunde in dieser Lage zugebracht, als er anfing, große Erleichterung zu spüren.

Aber jetzt quälte ihn der Durst auf die allerempfindlichste Weise. Das übrige Wasser war nicht mehr trinkbar; zum Glück erinnerte er sich der Zitronen. Mit vieler Mühe biß er endlich eine derselben an, und genoß ihres Saftes zu seiner merklichen Erquickung. Dann gerieth er unter fortdauerndem Schweiß in einen sanften Schlummer, der sich erst bei Aufgang der Sonne endigte. O, wie viel leichter war es ihm jetzt ums Herz, als am gestrigen Tage! Die Wuth der Krankheit hatte sich offenbar gelegt, und sein ganzes jetziges Uebel bestand nur noch in bloßer Mattigkeit. Er fühlte sogar schon wieder einige Eklust, und aß eine der gebratenen Kartoffeln, auf die er etwas Zitronensaft träufelte, um den Geschmack derselben erfrischender zu machen.

Die beiden vorigen Tage hatte er sich so gar nicht um seine Lama's bekümmert; jetzt aber war es ihm ein